

Cillier Zeitung.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag
 Morgens.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich 55	Monatlich 1.00	Monatlich 1.50	Monatlich 2.00
Vierteljährig . . . 1.50	Vierteljährig . . . 3.00	Halbjährig 3.20	Halbjährig 3.70
Halbjährig 3.00	Halbjährig 3.50	Jahresjährig 6.40	Jahresjährig 6.90
Inklusive Anfertigung			
Einzeln Nummern 7 kr.			

Inserate werden angenommen
 in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Her-
 tengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
 Katalich).

Außwärts nehmen Inserate für die „Cillier
 Zeitung“ an: R. Wofse in Wien, und allen
 bedeutenden Städten d. Oesterreichs, Bosnien,
 Serbien, Ungarn, Galizien, D. O. u. W. Poln.,
 in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in
 Laibach.

„Glück auf!“

Es ist ein schönes gesegnetes Land unsere grüne Steiermark. Erhabene Naturschönheiten im Norden und Westen, liebliche Bilder im Süden und Osten. Trotz der gebirgigen Beschaffenheit zählt unser Heimatland zu den bestangebauten Ländern Oesterreichs. Von den vom Edelwild durchstreiften wohlgehegten Forsten des Nordens bis zu den Hügelketten des Südens, wo auf sonnigen Abhängen die Traube blüht und reift, gedeihen Ackerbau und Viehzucht. Die Seen, Flüsse und Läche sind reich an trefflichen Fischarten und nicht minder berühmt wie die Geflügel- ist auch die Bienenzucht Steiermarks. Der größte Reichtum des Landes liegt jedoch in seinen nutzbaren Mineralien, in dem Segen des Bergbaues. Wer kennt nicht das steirische Eisen, das weit in vor-geschichtlichen Zeiten berühmt war, und durch seine unübertreffliche Güte sich einen Weltruf eroberte.

Die Männer, welche die unterirdischen Schätze unseres Heimatlandes zu heben und verwerthen wissen, weisen heute in unserer Mitte. Sie haben unsere Stadt als Versammlungsort gewählt. Stolz durch die Ehre des liebwerten Besuches ruft unsere Bevölkerung den Mitgliedern des Berg- und Hüttenmännischen Vereines ein herzlich „Glück auf!“ als Willkommensgruß zu. Eingesprengt, wie das lautere Gold in felsigen Gesteinen, finden die werthen Gäste hier deutsche Sitte und deutsche Cultur als mächtiges Geäder, welches in vielfachen Abzweigungen hie und da größere Knoten bildend nach dem Süden zu sich verläuft. Es ist die südwestlichste deutsche Stadt

des Vaterlandes, die sie begrüßt. Alt, wie der Ruf des norischen Eisens, ist auch die Stadt Cilli. Denksteine der klassischen Römerzeit und zerfallenes Mauerwerk des romantischen Mittelalters sind bereedete Zeugen einstiger Berühmtheit. An der Grenze deutscher Bildung stehend, bildet die Stadt durch ihre deutsche Einwohnerschaft ein mächtiges Bollwerk gegen die vom Nachbarlande versuchte Entgermanisirung. Mag auch die Landbevölkerung des steirischen Unterlandes slovenisch sprechen, die Stadt Cilli selbst ist und bleibt kerndeutsch und als deutsche Stadt grüßt und bewillkommt sie ihre Gäste. Mögen dieselben sich hier recht wohl, recht heimisch fühlen und eine dauernd freundliche Erinnerung an Cilli und seine Einwohner, so wie an den heutigen Tag überhaupt, nach Hause bringen.

Zum Sprachenhass.

Die Abstimmung des Bester Municipal-Ausschusses über die Concession des deutschen Theaters hat am 15. d. stattgefunden. Gegen alle Erwartung haben die ungarischen Chauvinisten gesiegt. Die Concession wurde mit 77 gegen 76 Stimmen, also mit der Majorität einer Stimme abgelehnt. Die Redner gegen die Concession haben ihrem blinden Deutschenhass bereiten Nachdruck gegeben und die Auslassungen der Organe, wie z. B. des „Egypeteres“, der für Ausrottung der Deutschen sogar Insekten-Pulver anwenden will, noch überboten.

Ein wilder Fanatismus war es, der in den Reden der Volkblut- und Phantasie-Magyarern zum Ausdruck gelangte. Die ganze Väterlichkeit des magyarischen Nationalstolzes wurde durch

alberne Phrasen recht treffend illustriert. Vor unbedeutenden deutschen Komödianten, welche von ungarischen Heißspornen selbst „hergelaufenes Künstlergestindel“ genannt werden, hebt die ritterliche Nation der Magyarern. Durch solche Proletarier fürchtet sie Entnationalisirung, Germanisation und wie all die Schreckensworte heißen, die den wohlbeengten Gesichtskreis der Exaltados trüben.

Wir, die wir den Ungarn ziemlich fernstehen, und nur dann an die Reichsangehörigkeit derselben gemahnt werden, wenn es gilt für die Präponderanz-Spielerei jenseits der Peitha unseren Obolus beizutragen, wir würden diese Vorgänge weniger ernst nehmen, — ist doch der Einigerdünkel gerade bei jenen Nationen am größten, welche bis jetzt die wenigsten Beweise einer existenzberechtigten Selbstständigkeit erbracht haben, — wenn nicht aus dem gleichen Anlasse Polen, Tschechen und wohl auch Slovenen sich vergnügt die Hände rieben und mit hämischen Schmunzeln vor sich murmelten: „Nur Geduld ihr liberalen Deutschösterreicher auch Curer warten ähnliche Dinge.“

Nun die Polen haben ja bereits das Gleiche durchgesetzt und in Czechien sind ähnliche Bestrebungen bereits im Zuge.

Wir meinen angesichts solcher Vorkommnisse müsse sich auch der Optimismus jener idealen Schwärmer legen, die da wännen, daß wenn man in Eisleithanien die sprachliche Gleichberechtigung decretirte, der Nationalitätsstreit oder richtiger der Racenhass sich legen würde.

Wie der Deutsche vor den Augen der Magyarern keine Gnade findet, so findet er auch keine vor den Tschechen. Die Polen, die fortwährend von schillernden Phrasen überfließen, sie documentirten

Feuilleton.

Die Gouvernante.

Roman von S. Melnec.

(24. Fortsetzung.)

Bianca selbst hatte nachdem sie mehr durch die Bosheit ihres kleinen Zögling zu leiden, doch vermochte sie nicht zu hindern, daß Daisy noch hier und da dem lebhaften Triebe ihrer Natur folgte, und, wenn sie nicht Gelegenheit fand, einem Menschen zu schaden, irgend ein Thier quälte, oder wenn gar nichts weiter zur Hand war, den armen Blumen, die schönen, duftenden Köpfe abschlug und sie dann zertrat. Aber auch das geschah immer seltener, theils weil sie so gründlich dafür büßen mußte, daß diese Bosheit doch nicht durch die gehabte Freude aufgewogen wurde, und dann weil sie ihre Gouvernante wirklich zärtlich liebte und der veredelnde Einfluß derselben doch schließlich die Oberhand gewann . . .

So gestaltete sich Bianca's Leben als Erzieherin, wenn auch arbeit- und mühevoll, so doch angenehm und reich an innerer und äußerer Anregung. Die dankbare Anerkennung der Eltern und selbst aller Freunde des Hauses, bei denen Daisy als ein kleines „Ungeheuer“ verrufen ge-

wesen, that ihr wohl und ermutigte sie, ihren Weg freudig und pflichtgetreu zu verfolgen. Sie fühlte täglich mit inbrünstigem Dank gegen Gott, daß sie das Rechte erwählt, daß sie dem verzweifelnden Schmerz um den verlorenen Vater das Einzige entgegengestellt, was tiefem Kummer allein das Gleichgewicht zu halten, oder es wieder herzustellen vermag . . . Arbeit, gleichviel welcher Art, nur solche, die ein unablässiges, ernstes Streben erfordert, die uns keine Zeit läßt, das Andenken Derer, die wir beweinen, durch unwürdiges Trauern zu entweihen.

Mit der Gräfin und Julie unterhielt sie eine eifrige Correspondenz, welche denselben die beruhigende Ueberzeugung gab, daß Bianca sich eine höchst ehrenvolle Stellung errungen, daß sie geliebt und geschätzt werde, und sich so glücklich fühle, wie es nach solchem plötzlichen Wechsel möglich war. Werner's Name wurde nach stillschweigender Uebereinkunft nie erwähnt, da die Gräfin es für nicht rathsam hielt, Bianca damit zu ängstigen, daß er, wie sie erfuhr, unaufhörlich nach ihr suchte und forschte; war es doch zu unwahrscheinlich, daß er sie unter dem Namen „Orlandi“ ausfindig machte, an den er augenscheinlich nicht dachte, da er immer Erkundigungen nach Barones Vossow einzog. Hingegen wurde sehr häufig, besonders in Julien's Briefen, der Name, des Prinzen G. genannt, und zwar mit solcher

Innigkeit, daß Bianca bald fühlte, es sei mehr als ein gewöhnliches Interesse in dem Herzen ihrer Freundin erwacht. Anstatt aber die erwartete Verlobungsanzeige zu bringen, wurden die Briefe der heiteren Julie plötzlich sehr melancholisch, und schienen der Ausdruck einer ziemlich verzweifelten Stimmung zu sein, von welcher jedoch Bianca den Grund nicht erfuhr. Sie stellte deshalb, voraussetzend, daß die Verführung desselben Julie peinlich sei, keine Frage, sondern suchte nur die Freundin in ihren Briefen zu erheitern, und wartete ruhig, bis dieselbe sich freiwillig über ihren Herzenskummer aussprechen würde . . .

Inzwischen wurde es schöner um Forest Castle von Tag zu Tag. Freilich waren die zarten, weißen Blüten längst von den Böumen geschüttelt und hatten dem dunkelgrünen Blätter-schmuck weichen müssen, aber dafür blühte es auf den Beeten und in den Hecken um so üppiger, und die Pracht der Rosen hatte ihren Höhepunkt erreicht . . . Lady Lake war in heiterster Stimmung; selten verging ein Tag, ohne Gäste zu bringen, die Gastzimmer waren fast immer sämmtlich in Anspruch genommen, und es gestaltete sich ein so reges, fröhliches Treiben in dem alten Castle, wie seit vielen Jahren nicht mehr; denn sein Besitzer war selten daheim, und

wunderbar die Gleichberechtigung an den Ruthenen und an Deutschen in Brody, denen sie sogar verwehren auf eigene Kosten Volksschulen zu errichten.

Die Herrschgier der slavischen Racen wird durch jede hingeworfene Concession nur gesteigert und wäre auch die Erfüllung ihrer berechtigten und unberechtigten Wünsche möglich, ein neuer Rangstreit unter den einzelnen Stämmen selbst, würde jede gedeihliche Entwicklung des Vaterlandes hemmen. Noch stehen die Slaven, selbst in ihrem vornehmsten Stamme, auf einer zu unbedeutenden Stufe, als daß es nicht geradezu lächerlich wäre, sie irgendwie in eine Parallele mit den Deutschen zu bringen.

Wir haben oft betont, daß es kein Pactiren mit unseren sprachlichen Gegnern gibt, daß all die Schmerzrufe über den Begriff der Gleichberechtigung, den die Deutsche je nach Gutachten dehnen, eitles Geklunker sind, um gewisse Pläne zu maskiren und wohl auch im Trüben zu fischen.

„Die slavische Nation ist am wenigsten geeignet einer anderen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen“, sagte Lord Beaconsfield auf dem Berliner Congresse, ohne daß er von den Vertretern Rußlands interpellirt worden wäre. Die Deutschen haben von den Slaven nichts zu hoffen, aber Alles, um ihre Nationalität zu fürchten.

Jede Nachgiebigkeit ist daher ein Mißtrauen in die eigene Kraft. Jedes Entgegenkommen findet ja doch nur Hohn und schänden Umdank. Was nationaler Eigendünkel vermag haben Ungarn und Polen uns rücksichtslos gezeigt. Schützen wir uns daher mit allen erlaubten Mitteln, daß wir nicht Gleiches an den übrigen Nationen erleben.

Eines möchten wir wohl unsere Gegner bedenken lassen. Der Nationalitätshader könnte vielleicht in der Zeit politischer Experimente, dieser oder einer zweiten Regierung willkommenen Anlaß geben, dasjenige, was auf constitutionellem Wege nicht erreicht werden konnte, auf absolutem zu erstreben.

Ein absolutes Oesterreich aber würde all die nationalen Erregungschäften illusorisch machen.

Politische Rundschau.

Cilli, 18. September.

Der österreichische Reichstag soll am 22. November zusammentreten und sich zunächst mit den Budget-Vorlagen beschäftigen.

In Folge der verheerenden Ueberschwemmungen, durch welche einige Gegenden Niederösterreichs betroffen wurden, fühlte sich der Landes-Ausschuß dieses Kronlandes bestimmt, an die Regierung die Aufforderung zu richten, den Landtag Niederösterreichs zu einer kurzen Session einzuberufen. Der Landtag würde dann aus Landesmitteln Zuschüsse zur Unterstützung der am schwersten betroffenen Gemeinden leisten. Die Re-

gierung soll geneigt sein, auf dieses Verlangen einzugehen.

In croatischen Landtage findet augenblicklich die Budget-Debatte statt. Anlässlich derselben hat die nationale Partei, welche die Minorität der Versammlung bildet, ihr Programm festgesetzt, welches in der Erweiterung der Autonomie Croatiens gipfelt. Es ist dies seit 15 Jahren das Programm jeder Minorität; gelangt sie zum Siege, so findet sich immer eine Opposition, welche noch weitergehende Forderungen in Bezug auf die Selbstständigkeit Croatiens stellt. Der Kernpunkt der croatischen Politik liegt indessen augenblicklich in dem Streben nach Einverleibung der Militärgrenze in Croatien. Da nun die Majorität unter der Führung des Banus Bejacsevich mit der Minorität in diesem Programm übereinstimmt, so fehlt die Ursache zu größern Reibungen. In Folge dessen ist auch das Budget der Regierung nach kurzer Debatte mit allen gegen sechs Stimmen als Grundlage der Verathung acceptirt worden. Gegen die Annahme desselben stimmte bloß die Starcevic-Partei, jene merkwürdige Gruppe von Abgeordneten, welche ebenso Oesterreich wie Ungarn mit ihrer Feindseligkeit verfolgt und ein selbstständiges Groß-Croatien mit Einschluß Bosniens und Dalmatiens anstrebt.

Fürst Bismarck soll sich mit dem Gedanken beschäftigen, Italien für den Anschluß an die österreichisch-deutsche Allianz zu gewinnen. Der geniale Kanzler glaubt, daß der tunesische Conflict einen tiefen Riß in die Beziehungen zwischen Rom und Paris zur Folge haben muß, und er will die günstige Gelegenheit benützen, um sein großes Werk, die Isolirung Frankreichs, durch einen raschen Zug zu fördern. Es wird bereits gemeldet, daß ein italienischer Agent in Friedrichsruhe war, um den Kanzler über die „Basis“ einer eventuellen Allianz zu sondiren.

Aus Berlin wird bereits dem „Daily Telegraph“ gemeldet, daß in Friedrichsruhe ein Chevalier Gbrike eingetroffen sei, um namens der italienischen Regierung über den Eintritt Italiens in die austrodeutsche Allianz zu unterhandeln.

Wie die „Agence Havas“ aus Ragusa meldet, übernimmt der englische Admiral Seymour am 20. d. M. den Oberbefehl über die internationale Flotte. Der Aviso-Dampfer „Helikon“ wurde bereits zum Zwecke der Reconoscirung in die Gewässer von Dulcigno entsendet.

Privat-Berichte aus Petersburg schildern den Czaren wieder einmal als krank und regierungsmüde. Diese Meldung wiederholt sich indeß so oft, daß sie nicht den geringsten Reiz der Neuheit besitzt.

Wie der „Polit. Corresp.“ aus Costantinopel gemeldet wird ist auf der Pforte thatsächlich der Beschluß gefaßt worden, gegen das beabsichtigte Erscheinen der europäischen Flotte vor Dulcigno

unter Hinweis auf die großen Schwierigkeiten, welchen die Durchführung der beschlossenen Uebergabe des genannten Places an Montenegro be- gegnet, auf diplomatischem Wege bei den Cabineten der Großmächte zu protestiren.

Das Unterland auf der Landes-Ausstellung.

Unter den vielen schönen und interessanten Ausstellungsgegenständen der Industriehalle, nehmen die Kunstthonwaaren der keramischen Fabrik des Herrn J. L. Schütz zu Liboje einen hochbedeutenden Rang ein. Die Fabrication von Majolika und Fayence, welche seit dem Bekanntwerden des Porcellans in Italien im 17. Jahrhundert allmählig in Verfall kam, hat gegenwärtig wieder eine Vollendung erreicht, welche nunmehr das Porcellan zu überflügeln droht. Zu den Majolika-Fabrikanten, welche wahrhaft keine Concurrnz zu scheuen brauchen, deren Producte wiederholt auf Ausstellungen das Entzücken der Kenner und Laien hervorriefen, gehört J. L. Schütz in Liboje. Erst vor einem Jahre, als die Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches sein Establishment besuchte, wurden dem Genannten die schmeichelhaftesten Anerkennungs Worte über bereits von der Münchner Ausstellung Bekanntes, sowie über Neues ausgesprochen. Nun hat Herr Schütz wieder neue entzückende Kunstgegenstände zur Ausstellung gebracht. Form und Ausstattung der Gefäße überraschen geradezu durch den edlen Geschmack und die Farbenschönheit. Mächtige Weintrüge mit feingearbeiteten Reliefs, schlanke orientalische Vasen und eine Menge anderer Gefäße mit verschiedenfarbigen Flächenornamenten zeugen nicht allein von dem technischen Verständnisse bei Behandlung des Materiales sondern vor Allem von dem angeborenen Kunstsinne.

Aus dem Dampfsgewerk des A. J. di Centa in Cilli und der Holzschleiferei und Deckelfabrik nebst Zündholz-Draht-Zieherei in Lahombl bei Tüffer sind Sägeschnittfournieren, Cylinder-Messerschnittfourniere, Holzbedel, Holzstiften, Hobelspane für Tischfabrikation, Resonanzbodenholz, Zündholzdraht, Semi-Mosaikarbeiten in Holz nebst Mosaik-Borduren ausgestellt. Sämmtliche Gegenstände finden allseits Anerkennung. Die jährliche Production der Messer-Fournieren beläuft sich auf ungefähr 1 Million □Fuß, der Sägeschnitt-Fournieren auf circa 160,000 □Fuß. Die Absatzgebiete sind die österr. Monarchie, Italien und Ruwänien.

Frau Schiba aus Cilli hat Hüte und Filzwaaren ausgestellt, welche sowohl der Qualität als der Form wegen Aufsehen erregen. Wir haben selbst gehört, wie Beschauer dieser Collection ihre Bewunderung, daß in Cilli eine so prächtige Waare erzeugt werde, aussprachen.

Unter den Ausstellern von Musikinstrumenten finden wir auch den hier bestens bekannten Klavierbauer Martin Kopas aus Schwarzenberg, Gemeinde St. Georgen am Lador, mit einem Wand- und einem Stehflügel eigener Zusammenstellung.

Fortsetzung im Einlageblatt.

wenn er es war, lebte er wie ein Einstdler . . . er liebte die Geselligkeit nicht.

Bianca zog sich anfangs ebenso sehr in das Unterrichtszimmer zurück, wie sie es in London gethan, aber Lady Lake duldete es nicht mehr. Es verging fast kein Abend, ohne daß sie Bianca bat, in den Salon herunter zu kommen, und zwar erschien sie stets persönlich im Unterrichtszimmer oder in der Bibliothek — wo Bianca sich viel und gern aufhielt, da dieselbe eigentlich von Niemand sonst benutzt wurde — um sie in liebenswürdigster Weise zu bitten, sie am Abend mit ihrer Gegenwart und ihrem herrlichen Gesang zu erfreuen. Lady Lake liebte nämlich Musik außerordentlich; es war so höchst „comfortable“, im Lehnstuhl liegend zuzuhören, ohne die Kosten der Unterhaltung tragen zu müssen.

Bianca gab mit lebhaftem Bedauern ihre stillen, einsamen Abende auf. Sie sehnte sich nicht nach fröhlicher Geselligkeit und fühlte sich lange fremd in dem stets wechselnden, glänzenden Kreise, trotzdem sie, ganz gegen englische Sitte und Herkommen, sehr bald der Mittelpunkt der Gesellschaft wurde, um den sich die Gespräche, die Aufmerksamkeit Aller drehte, ohne daß der Gegenstand des allgemeinen Interesses es selbst zu bemerken schien.

Die Verwunderung, mit welcher die Gouvernante stets von neuen Gästen gemustert wurde,

verwandelte sich immer sehr bald in Bewunderung und lebhaftes Reugierde: wie solche Lady dazu komme, Gouvernante zu sein. Man interessirte sich um so mehr für sie, als sie mit so großer Schönheit zugleich eine seltene Anspruchslosigkeit und Einfachheit verband, nicht nur in ihrem Benehmen, sondern auch in ihrer Kleidung. Sie ließ sich stets suchen und anreden, vermied sogar, mit den Gästen des Hauses in Berührung zu kommen; wenn es aber nicht zu vermeiden war, so sah man an der ruhigen, freien Sicherheit ihres Benehmens, daß sie sich in der Gesellschaft zu Hause fühlte, daß sie nothwendig darin groß geworden sein mußte. Lady Lake wurde mit Fragen bestürmt über Miß Orlandi's Familie, ihre Berganzheit, und als sie erklärte, daß sie davon wenig mehr wisse, als daß dieselbe eine Waife und ganz auf sich angewiesen sei, wurde hier und da ein Versuch gemacht, von der Gouvernante selbst Etwas zu erforschen; das gänzliche Scheitern solcher Versuche an Bianca's großem verwunderten Blicke, mit welchem sie meistens die unberufenen Frager, als einzige Erwiderung, maß, verleidete denselben freilich bald das Fragen, aber was man nicht erfuhr, erdachte man sich, und die vielseitigsten Vermuthungen über ihre Herkunft, ihr Geschick stiegen hier und da auf.

Es fehlte auch nicht an Neidern unter den Gästen, die sich häufig in Forest Castle auf

hielten. Natürlich gehörten diese dem weiblichen Geschlechte an und waren von der Natur stiefmütterlich ausgestattet; folglich mißgünnten sie der Gouvernante die von Allen so unverhohlen bewunderte Schönheit, versuchten nach Kräften, ihr dieselbe abzuspochen und ihr dafür solche Fehler anzuhängen, die sie selbst besaßen. Man findet selten Menschen, welche ohne Neid die ihnen selbst mangelnden Vorzüge Anderer anerkennen, und leider noch seltener solche, die sich derselben ehrlich und herzlich zu erfreuen vermögen.

Bianca bekümmerte sich wenig über die kleinliche Art, mit welcher jene ladies sich Mühe gaben, sie zu ignoriren; sie wurde von den Meisten mit so viel Achtung und Höflichkeit behandelt, daß sie über die ohnmächtigen Versuche Einzelner, das Gegentheil zu thun, nur lächeln konnte. Zudem brach Lady Lake solchen kleinen Unarten sehr bald die Spitze ab, indem sie der Gouvernante bei der nächsten Gelegenheit mit einer Rücksicht und Herzlichkeit entgegenkam, die um so entscheidender und . . . verständlicher für ihre Umgebung war, als Jeder wußte, daß die Lady eigentlich gegen Niemand sonst, sei es wer es sei, rücksichtsvoll war. Sir Henry stellte sie stets nur immer als: „Unsere liebe Freundin“ vor, und da der Hausherr und seine Gemahlin sie durch ihr eigenes Benehmen in jeder Beziehung den Gästen des Hauses gleich-

Buntes.

(Ein Dorf unter dem Hammer.)

Wie aus Ugram g meldet wird, gelangt demnächst das ganze Dorf Korito wegen der Steuerrückstände zur executiven Feilbietung. Das Finanzärar gedenkt daselbe um einen Spottpreis anzukaufen und Magyaren dort anzusiedeln.

(Erfindung.)

In England hat man Versuche gemacht, Papier aus Gras herzustellen. Das frische Gewächs liefert nach der Versicherung der Fabrikanten eine sehr biegsame, seidenartige und feste Faser, welche in ein Papier verwandelt werden kann, das dem besten Zeichenpapiere nicht nachsteht. Gras in jedem Zustande ist hierzu verwendbar; besser ist es aber, wenn es vor dem Aufblühen abgemäht wird. Nachdem dies geschehen, wird die Masse einem Walzenpaar zugeführt, wo der Saft ausgepresst und die Faser zerknickt wird. Das Material wandert nun in Wasserbottiche, wo es von allen Unreinlichkeiten befreit wird. Nachdem durch die vorausgegangenen Manipulationen in einem Dampfessel die Masse mit einem Zusatz von Kalk und Soda aufgekocht worden ist, was etwa zwei Stunden Zeit erfordert, wird dieselbe filtrirt, gewaschen und nach dem gewöhnlichen Verfahren gebleicht. Das Material ist nunmehr fertig und kann ohne weiteres der Papiermaschine zugeführt werden. Das aus Gras hergestellte Papier soll sich zum Schreiben noch besser eignen, als das gewöhnliche, weil die Oberfläche glatter ist und das Leimen wegfallen kann.

(„Sehr angenehm, kaiserliche Hoheit!“)

Aus St. Goar wird gemeldet: „Bei der allbekanntesten Keuschheit, welche der Kronprinz des Deutschen Reiches gelegentlich seiner Anwesenheit auch hier und in Goarshausen zeigte, und bei den so vielen Ansprachen verschiedener Personen konnte es nicht anders kommen, als daß von Manchen, die sich vorgedrängt und nicht daran dachten, daß sie vom Kronprinzen angeredet würden, in ihrer Betroffenheit komische Antworten gegeben wurden, die zur Erheiterung des Kronprinzen und seiner Umgebung ihren Beitrag leisteten. Dievon mag ein Curiosum erwähnt sein. Der Kronprinz sagte zu einem Beamten in St. Goarshausen: „Ich bin schon öfter an St. Goarshausen vorbeigefahren und habe auch zuweilen angehalten, Sie aber nie gesehen.“ Darauf die Antwort: „Sehr angenehm, kaiserliche Hoheit!“

(Eine serbische Räuberbande)

gefährdet schon seit längerer Zeit an der unteren Donau die öffentliche Sicherheit; ihr Chef Milan Zivanovics wurde von serbischen Behörden schon wiederholt eingekerkert, doch gelang es ihm, jedesmal zu entfliehen. Unlängst hatte die Bande an der Grenze der Comitate Krasso und Szöreny einen slovakischen Feinwandhändler beraubt; die entwen-

deten Waaren wurden dieser Tage in Goluban (Serbien) bei einem Mädchen (der Geliebten des Anführers) angefunden. Die serbische Behörde ließ das Mädchen sofort in Ketten legen und in Haft setzen, doch drang Zivanovics in Begleitung seiner Kameraden am helllichten Tage in das Dorf, wo er den Wachposten vor dem Gemeindehause niederschloß und seine Geliebte vor den Augen der ganzen Bevölkerung entführte. Die Bande besteht — wie verlautet — aus 200 bis 300 Mitgliedern, welche — nachdem die serbischen Behörden ein energisches Vorgehen befolgten — sich aller Wahrscheinlichkeit nach zu uns flüchten dürften. Der Vicegespan des Krassoer Comitats hat schon Verfügungen getroffen, daß die notwendige militärische Kraft dahin brordert werde, da die Räuber angeblich sich schon im genannten Comitats gezeigt hätten.

(Gegen die Reblaus.)

Herr Vincenz Liebl in Graz hat sich um den von der französischen Regierung für die Erfindung eines Mittels gegen die Reblaus ausgeschriebenen Preis von 300.000 Francs beworben. Nach vorliegenden Berichten waren die im Klosterneuburger Weingebirge mit diesem Mittel angestellten Versuche von günstigem Erfolge begleitet.

(Eine fatale Verwechslung.)

Der „Deutsch. Ztg.“ schreibt man aus München: „Am 11. d. M. fand in Oberhaselbach an der Raaber in feierlicher Weise die Einweihung der dortigen neuerbauten Kirche statt. Nach Beendigung der Ceremonien celebrierte der Bischof von Regensburg eine Messe und hiebei gab es eine noch nie vorgekommene höchst unangenehme Verwechslung; anstatt des Weines goß man dem Bischof einen mit Salz gemischten, zum Einreiben der Glieder eigens präparirten sogenannten Franzbranntwein in den Kelch, ohne diesen Irrthum zu bemerken. Bei der Communion trank der Bischof den Inhalt des Kelches, worauf er in die Worte ausbrach: „Ich bin vergiftet.“ Der Schrecken und die Verwirrung der am Altare anwesenden Geistlichen ist kaum zu beschreiben. Allmählig klärte sich die Sache auf: Die Köchin des Beneficiaten von Oberhaselbach hatte statt der Weinflasche die besagte Flüssigkeit in die Sacristei hinübergeschickt. Der Bischof soll über diesen Irrthum nicht besonders erbaut gewesen sein. Dem Pfarrer von Aschollshausen, der gleichzeitig auf einem der Seiten Altäre eine Messe celebrierte, wurde gleichfalls von dem vermeintlichen Wein in den Kelch gegossen. Auch er entdeckte erst bei der Communion den Irrthum.“

(Ein längst gefühltes Bedürfnis.)

Freunde der Civilisation und des Fortschritts werden es gewiß mit Vergnügen vernehmen, daß nun auch die Republik Liberia an der Westküste Afrikas einen Orden gestiftet hat. Derselbe führt den seltenen Namen „Orden der Erlösung Afrikas“ und wird verliehen für besondere bürgerliche Tu-

genden, für militärische Tapferkeit, in Ermanglung beider aber für bares Geld. Letzteres soll jedoch ausschließlich zur Verbreitung der Bildung unter den noch halbwildern Bewohnern der Republik, deren Anzahl sich jetzt auf ungefähr eine Million beläuft, verwendet werden. Der Orden hat drei Classen, Großkreuz, Officierskreuz und Stern, und wird an einem purpurrothen Band getragen.

Course der Wiener Börse

vom 18. September 1880.

Goldrente	88.—
Einheitliche Staatsschuld in Noten	72.15
„ „ „ in Silber	73.20
1860er Staats-Anlehenlose	131.25
Banfactien	820.—
Creditactien	286.20
London	118.10
Napoleon'd'or	9.40
l. l. Münzducaten	5.64
100 Reichsmark	58.10

Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge in Gills.

Richtung Wien - Triest:

	Ankunft	Abfahrt
Eilzug	3.29	3.31 Nachts.
„	3.43	3.45 Nachm.
Localzug	—	5.30 Früh
Postzug	11.32	11.40 Mittg.
Gemischter Zug	5.22	5.32 Abds.
Postzug	11.33	11.38 Nachts.

Richtung Triest - Wien:

Eilzug	12.16	12.18 Nachts.
„	1.12	1.14 Mittg.
Postzug	4.—	4.6 Früh.
Gemischter Zug	8.55	9.03 Vorm.
Postzug	4.34	4.40 Nachm.
Localzug	10.3	— Nachts.

Abfahrt der Posten.

von Gills nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Möttnig, Trojana, Lukawetz, Bir, Laibach um 5 Uhr Früh.
Frastlau, Prasberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.
Wöllan, Schönstein, Misting, Windischgraz um 5 Uhr Früh.
Neubaus um 12 Uhr Mittags.
Hohenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.
Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 1 Uhr 15 M. Nachm.

stalt, zart und klein, war sehr jugendlich, allein ihr Gesicht von dünnen, blonden Locken umweht, sah trotz der kindlichen Frisur schon ziemlich verblüht aus, wenn auch nicht zu verkennen war, daß dieses feine Gesichtchen sehr schön gewesen sein mußte, als der Hauch der ersten Jugend noch darauf lag. Wie seltsam, daß Lady Lake sich erst auf ihren Namen besinnen mußte, und Mrs. Willington in so übertriebener Weise ihr Entzücken über das endliche Wiedersehen kund gab? Warum konnte ihr Besinn eine Taciturnität gegen den Besitzer des Hauses sein, denn sie sprach immer nur von ihm als „old“ Lionel, aber zugleich mit großer Liebe, und stellte ihn nicht selten, im Scherz, Sir Henry als Muster vor. Sonst wurde selten vom ihm gesprochen, nur wenn Briefe von ihm eintrafen, drehte sich die Unterhaltung eine Zeitlang um ihn und seine Reisen. Kurz nach ihrer Ankunft in Forest Castle hatte die Lady eine Bemerkung gemacht, die Bianca lange nicht aus ihrem Gedächtniß verwischen konnte; es war auf einem Spaziergange durch den Garten. Samitten all' der blühenden, grünen Pracht ringsumher stand ein einsamer Baum, der nicht nur keine Spur von neuem Leben, sondern noch seinen vollständigen wellen Blättertschmuck zeigte, der den fröhlichen, spielenden Frühlingswinden so eigensinnig widerstand, wie er den Winterstürmen Trost geboten, und sich großmüthig in seinen verwitterten Mantel hüllte, als

habe er keinen Theil an den Blüten und Werten um ihn her, als wollt er alt und häßlich bleiben, der lachenden Schönheit des Frühlings zum Hohn. Bianca machte die Lady auf den Baum aufmerksam und war überrascht, die sonst so gleichmüthige Frau plötzlich nachdenkend und traurig zu sehen.

— Dear old Lionel, sprach sie halblaut zu sich selbst, ohne Bianca zu antworten. Das ist Dein Bild!

Heute fiel ihr das wieder ein. War der Besitzer des Schlosses wirklich ein so finsterner, trostiger Mann, daß jenes Bild auf ihn paßte? War er immer so gewesen, oder wer . . . was hatte ihn so gemacht? . . . Sie begriff selbst nicht weshalb sie sich diese Frage vorlegte.

Seit jenem Tage war Mrs. Willington ein täglicher Gast in Forest Castle. Sie wohnte bei ihrem alten Vater, dem Bediger Donno, in der eine Stunde entfernten Vicarei, und brachte fast den ganzen Tag bei ihm, er Freundin zu. Das Verhältnis zwischen den beiden Frauen war eigenthümlich. Mrs. Willington, welche viel jünger als Lady Lake war, spielte — Bianca vermochte keine andere Bezeichnung zu finden, denn sie entdeckte bald, daß Alles Schein und Verstellung an ihr war — sie spielte entweder die trauernde, unglückliche Witwe, oder sie sprach von ihrer schwärmerischen Liebe zu Lady Lake, von den „schönen

alten Zeiten“ und der trostlosen Zukunft, die durch den Verlust ihres „heißgeliebten“, „angebeteten“ Gatten so öde für sie sei. Lady Lake verhielt sich der exaltirten Zärtlichkeit gegenüber sehr passiv; Bianca fühlte, daß ihr dieselben auch zuwider sein mußten, dennoch hatte sie augenscheinlich nicht den Muth, sie energisch ein für alle Mal zurückzuweisen, wahrscheinlich, weil die „trauernde Witwe“ so geschickt im geeigneten Moment die Unglückliche zu spielen und das Herz der Lady zu rühren verstand.

— Ich wünsche, Du gäbest Mrs. Willington zu verstehen, daß ihre täglichen Besuche lästig und . . . unpassend sind, Bessie, bemerkte Sir Henry eines Tages ärgerlich. Ich begreife nicht, wie Du diese überspannte Frau immer um Dich haben kannst.

— Ich denke, das gibst Du ihr schon genügend zu verstehen, Henry, und wenn sie nicht so sehr an mir hinge, hättest Du sie schon längst aus dem Hause verschickt. Es ist wahr, sie hat sich sehr zu ihrem Nachtheil verändert; sie war so einfach und natürlich früher, sie redet sich zu sehr in ihr Unglück hinein. Ihr Kummer hat ihr Nervensystem so sehr erschüttert, wie sie sagt, daß sie sich selbst nicht mehr kennt. Mir ist ihr Wesen auch peinlich . . . aber sie thut mir so leid; ich bin hart und ungericht gegen sie gewesen und möchte das gern gut zu machen suchen, nun sie unglücklich ist. (Fortsetzung folgt.)

Der Vergolder Franz Krašovic aus Cilli hat einen vergoldeten Tabernakel mit Cherubinen ausgestellt.

Schülerarbeiten sind in einer Collection von nachstehenden Volksschulen des Unterlandes ausgestellt: Mädchenschule der Stadt Cilli; Volksschule St. Georgen bei Reichenegg; Volksschule Svetina; Drachenburg; Montpreis; Preborje; Friedau; Polstrau; Gonobitz; Cadram; Lichtenwald; Sabukowje; Mahrenberg; Pognitz; Mädchenvolksschule Pettau und die dortige Knabenvolksschule; Pischitz; Knabenvolksschule Rann, Mädchenvolksschule Rann; Wisell; Heil. Kreuz; Rohitsch; Laat; Steinbrück; Trisail; Gairach.

In der Collectivausstellung der steiermärkischen Landesbürger Schulen ist auch die hiesige Bürger Schule durch Schülerzeichnungen vertreten. Schülerzeichnungen sind ferner ausgestellt vom k. k. Obergymnasium in Cilli und vom Landesuntergymnasium in Pettau.

In der Kothalle sehen wir vom Unterlande die Bierbrauerei des Julius Parisch durch deliciasos Bod- und Märzenbier und das Wein en gros Geschäft E. Fürst & Söhne aus Pettau durch diverse Weine, die starken Zuspruch finden, vertreten. Wein wurde unter Anderen auch von der landwirthschaftlichen Filiale Pettau, von diversen renommirten Marburger Firmen, vom Kaufmann Johann Steyer in Luttenberg und Josef Seyfried in Friedau ausgestellt.

(Schluß folgt.)

Kleine Chronik.

Cilli, 18. September.

(Personalnachricht.) Hofrath Ritter von Tunnert ist heute mit dem Wiener-Eiszuge hier angelangt, um dem morgen stattfindenden Montantage beizuwohnen.

(Zum Schachttag.) Jene Herren, welche verhindert sind an der Table d'hôte des morgen im Casino-Saale stattfindenden Schachtages theil zu nehmen, werden auch durch ihr Erscheinen nach dem Souper am Feste fördern helfen, daher auch eine möglichst starke Theilnahme der Montan-Freunde in dieser Weise im hohen Maße erwünscht ist.

(Vom hiesigen k. k. Gymnasium.) Noch nie war der Schülerandrang am hiesigen Gymnasium ein so großer, wie dieses Jahr. Für die erste Classe haben sich inclusive der Repetenten 95 Schüler gemeldet. Der Director der Anstalt Herr Dr. Svoboda sah sich daher bemüht höheren Ortes um die Bewilligung einer Parallel-Classe einzuschreiten. Ein ähnlicher Andrang soll auch an anderen Gymnasien Steiermarks sowie Krains stattfinden. Diese Erscheinung wirkt um so eigentümlicher, als erst vor kurzer Zeit ein Erlaß des Unterrichtsministeriums bezüglich

stellten, gewöhnten sich selbst die Vorurtheilsvollen bald daran, ein Gleiches zu thun.

Ich glaube, man muß lange in vornehmen englischen Kreisen gelebt haben, um ganz beurtheilen zu können, wie groß der Einfluß einer äußeren Erscheinung auf die Engländer ist, wie ganz sie sich von demselben beherrschen lassen. Wenn Miß Orlandi die größten Fähigkeiten, die tüchtigsten Kenntnisse besessen und dabei vielleicht ungeschickte Manieren oder gar ein unangenehm äußere gehabt hätte . . . sie würde nie eine andere als untergeordnete Stellung eingenommen haben. Aber da sie so durch und durch eine Lady war, machte man eine Ausnahme von der Regel; nachdem man über Lady Lake's „Schwäche“ gelacht, fand man, daß sie recht habe, daß die Gouvernante charmant sei, daß sie wundervoll singe und spiele, daß Allen etwas fehle, wenn sie Abends nicht im Salon sei, und daß sie Daisy ausgezeichnet erziehe.

Wenn sich Bianca auch wohlthuend durch dieses allseitig freundliche Entgegenkommen berührt fühlte, so war sie doch fern davon, einen besonderen Werth darauf zu legen . . . sie hatte bitter an sich erfahren müssen, wie viel die Bewunderung der Gesellschaft im Grunde werth ist. Ihr einziger Stolz war das Bewußtsein, ihre Stellung nun ehrenvoll auszufüllen, sich die herzliche Zu-

lich Entlastung des zu starken Besuches der Mittelschulen verlaublich wurde.

(Grundsteuerregulirung.) Die Petition an das Ministerium, „daß bei Durchführung der Grundsteuerregulirung den unverhältnißmäßig hohen Einschätzungen in Steiermark gegenüber den andern Provinzen thunlichst abgeholfen werde,“ wurde auch vom Bezirksausschusse Rindberg beschloffen.

(Vom Goutag der Feuerwehren.) Am letzten Goutage der steiermärkischen Feuerwehren in Graz wurde der Hauptmann der hiesigen freiwilligen Feuerwehr Herr Julius Rakusch in den Central-Ausschuß gewählt.

(Feuerwehrrfest.) Die Tüferrer freiwillige Feuerwehr feiert am 3. October ihr zehnjähriges Gründungsfest. Sämmtliche hiesige Vereine sind hiezu eingeladen. Es darf schon heute gesagt werden, daß dieses Fest der ältesten Feuerwehrin der hiesigen Bezirkshauptmannschaft, zu dem bereits große Vorkehrungen getroffen werden, recht fröhlich verlaufen wird. Wie wir erfahren, werden am Festtage die Tüferrer Damen, der Feuerwehr eine Fahne übergeben.

(Garnison.) Von den neu zusammengestellten k. k. Jägerbataillonen wird das fünfunddreißigste in Cilli garnisoniren.

(Deutsche Sprache in Russland.)

In Folge einer Beschwerde des Dorpater Gemeinderathes wegen der Nichtanwendung der deutschen Sprache durch die russischen Behörden und Amtspersonen in den Ditscheprovinzen befahl der Petersburger Regierungsenat, daß künftighin, vom Gouverneur angefangen, alle Amtspersonen in den Gouvernements Kurland, Livland und Esthland im officiellen Verkehr mit den deutschen Städten, Ämtern, Personen etc. ausschließlich die deutsche Sprache anwenden. Man vergleiche nun hiemit die slavischen Aspirationen in deutsch-österreichischen Städten und ganz besonders die Beschwerden der Czechen.

(Postmeistertag.) Am 20. d. M., um 10 Uhr Vormittags, findet im Hotel „Florian“ zu Graz die diesjährige Versammlung der Postmeister und Postexpeditoren statt.

(Verspätete Anzeigen.) Nun da Gusej todt und die Angst vor dem Räuber verflogen ist, laufen auch bei dem hiesigen Kreisgerichte fortwährend Anzeigen über jene Personen ein, welche Gusej Unterstand gegeben haben.

(Maub.) Wie aus Lichtenwald gemeldet wird, wurde am 5. d. der Grundbesitzersohn Milinaric aus Hafnerthal, Gem. Blanja, als er in etwas angeheitertem Zustande in einem Obstgarten schlief von dem unter Polizeiaufsicht stehenden Tagelöhner Franz Wertatschnil durch einen Schlag auf den Kopf betäubt und seiner Barschaft beraubt. Der Thäter, welcher erst vor einigen

neigung der Eltern und die Liebe der Kinder erworben zu haben.

Eines Tages, als zufällig keine Gäste anwesend und die Familie sowie auch Bianca im drawing-room waren, fuhr ein Wagen vor, in welchem eine in tiefe Trauer gekleidete Dame saß. Sir Henry welcher am Fenster stand und von dort aus die Einfahrt übersehen konnte, erklärte, sie nicht zu erkennen, sie sei verschleiert.

Die Lady liebte trauernde Menschen nicht; dieselben waren ihr unbecquem, denn sie erforderten Rücksichten. Muthwillig nahm sie die Karte von der silbernen Platte, welche der geräuschlos eintretende Diener ehrerbietig darbot und las halblaut:

— Mrs. George Willington . . . Henry, kennst Du Mrs. George Will . . . Ah! Sollte das Mary sein?

— Mary Donne meinst Du? Das wäre möglich: ich habe neulich gehört, daß Capitän Willington gestorben ist . . . kennen Sie die Dame, George?

— „Yes Sir,“ erwiderte dieser mit gravitätischer Verbeugung. Ich habe sie früher oft in Fores Castle gesehen . . . als Miß Donne.

— Ah! machte die Lady wieder. Ich werde sie empfangen, natürlich!

Tagen aus dem Bezirksgerichtsarreste zu Rassenfuß in Krain entlassen worden, war wurde bereits verhaftet.

Die soeben erschienene Nummer 51 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, V. Jahrgang 1880 enthält: Im stillen Hafen. Erzählung. Von Ludwig Habicht. — In festen Banden. Eine Criminalnovelle. Von Hans Kelling. (Fortsetzung.) — Illustration: Ritt im Walde. Originalzeichnung für die „Heimat“ von E. L. — Das Reich der Täume. Von Fritz Raab. — Illustration: Fürst Carl von Rumänien. — Franz Liszt und Ladenbach. Ein Blatt ungarischer Culturgeschichte von E. Neumann. — Illustration: Partie am Attersee. Originalzeichnung von J. J. Kirchner. — Der Leopoldsberg bei Wien. Von Guido List. — Illustration: Publilos de Balabolib. Nach dem Gemälde von Velasquez aus dem im Verlage Gebrüder Paetel erscheinenden Prachtwerk „Spanien“. — Ritt im Walde. — Fürst Carl von Rumänien. — Partie im Attersee. — Publilos (Schauspieler) de Balabolib. (Bilderklärungen.) — Silbernräthsel. — Lösungen. — Schach. Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährig 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postverendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.) am 17. und letzten eines jeden Monats. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien 1. Seilerstätte 1.)

Aus dem Gerichtssaale.

Während der am 20. September 1880 beginnenden 5. Schwurgerichtssession des Jahres kommen nachstehende Fälle zur Verhandlung: Montag, den 20. September. Vorsitzender Hofrath Heinrich: Franziska Kummer, Mordmord (Verteidiger Dr. Schurbi) und Johann Plebec, Brandlegung (Vert. Dr. Schurbi); Dienstag, den 21. Vorf.: L. G. R. Levizhnik: Josef Gaischnik, Andreas Bratschko, Peter Draig, Carl und Anna Haring, Diebstahl (Vert. Dr. Sernek); Mittwoch, den 22. Vorf. Hofrath Heinrich: Simon Planin, Nothnacht (Verteidiger Dr. Sajovic) und Mathias Thurnschel, schwere körperliche Beschädigung (Vert. Dr. Sajovic); Donnerstag, den 23. Vorf. L. G. R. v. Schrey: Jakob Druzovic, Nothzucht (Vert. Dr. Higersperger); Vorf. L. G. R. Levizhnik: Thomas Pradikala, Todtschlag (Vert. Dr. Higersperger); Freitag, den 24. Vorf. Hofrath Heinrich: Leopold Dollovic, Gattenmord (Vert. Dr. Schurbi); Vorf. L. G. R. v. Schrey: Alois Keimel, Ciril Beiskan, Andreas Wald und Josef Schuntisch, Nothzucht und Diebstahl (Vert. Dr. Schurbi); Samstag, den 25. Vorf. Hofrath Heinrich: Georg Baumann, Josef Schönbetter, Brandlegung (Verteidiger Dr. Sajovic und Dr. Higersperger).

Während der Diener ging, die Angemeldete hereinzuführen, sagte Sir Henry leise zu seiner Gemahlin:

— Ich begreife Dich nicht, Bestie! Du vergißt ganz, daß wir Lionel's Gäste sind. Wenn Mary so tactlos ist, Dich hier aufzusuchen, so sollst Du so viel Rücksicht auf Deinen Bruder nehmen, sie abzuweisen.

— My dear Henry, ich glaube, Du träumst! Bildest Du Dir wirklich ein, Lionel dächte nach so langer Zeit noch an Jugendthurheiten? Das wäre doch zu lächerlich. Ueberhaupt sind ja, was Du andeutest, nur Vermuthungen, die Lionel selbst nie bestätigt hat. Ich wüßte wirklich keinen Grund, weshalb Mary mich nicht aufsuchen oder ich sie nicht empfangen sollte.

Bianca, welche aufgestanden war, um mit Daisy das Zimmer zu verlassen, traf gerade in der Thüre mit der Fremden zusammen, die sehr bleich, und wie es schien sehr erregt das Zimmer betrat. Sie streifte Bianca nur mit einem flüchtigen Blick und eilte dann mit ausgedehnten Armen auf Lady Lake zu, in Ausdrücken der übertriebensten Zärtlichkeit ihre Freude darüber auszusprechen, ihre „einzige, geliebte Jugendfreundin“ nach so langer Trennung wieder gefunden zu haben.

Der Eindruck, welchen Bianca von dieser Frau empfing, war kein vortheilhafter. Ihre Ge-

Ein Practicant 389-1

mit guten Schulzeugnissen versehen, findet sofort Aufnahme bei

Alexander Metz in Cilli.

Einige Kostknaben

werden aufgenommen. Auch kann von selben ein Klavier benützt werden. Näheres Expedition. 361

Avis für Tischler!

Im **Wiener Bazar** Cilli, Hauptplatz 109, werden sämtliche 424-1

Stellagen sofort billigst verkauft.

Walland & Pellé

sind bereits in der Lage 418-2

neue

Rosinen, Weinbeeren, Mandeln,

Kranzfeigen und

ZNAIMER ESSIG-GURKEN

empfehlen zu können.

Kremser Senf unterwegs.

Für 1 Gulden

(od. 2 Mark) **1 gehende Taschenuhr nebst eleganter Kette** vers. franco Nachnahme od. gegen Einsend. d. Betrages A. Rümpler, Berlin S., Tempelherrnstr. 2. — 12 Stück für fl. 10. 422-1

Vortheilhafter 421-2

GUTSVERKAUF

150 Joch Feld vorzügl. Raps, Weizen, gesuchtes Saatgetreide, brill. Rüben, selten schöner 2 und 3 schnittiger Klee, gr. Hopfenanlagen. 30 J. zwischürige Wiesen. 150 J. Wald, musterhaft arrondirt. Solide Gebäude: Wohnhaus, Kuh- und Pferdeställe, Milchhaus mit compl. Molkereieinrichtung, Scheuer, Gesindewohnungen mit vollständig. Inventar u. Vorräthen f. nur 57,000 fl. ö.-W. Lage an einer frequenten Strasse $\frac{1}{4}$ Stunde von einem gr. Marktflecken, nahe an der Grenze in ganz deutscher Gegend Ungarns 2 Stunden von einer im Bau begriffenen Eisenbahn. Unterhändler ausgeschlossen. Anfragen sub. B. 5345 an die Annoncen-Expedition v. **Rudolf Mosse in Wien**, I. Seilerstätte 2.

Deutsches Familienblatt

Vierteljährig Alk. 1.60. In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von **L. Jenneck.**

Man besetzt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Die gefertigte Unternehmung beehrt sich dem P. T. Publicum bekannt zu geben, dass sie den

Frisir- u. Rasier-Salon

Postgasse Nr. 37

vormals

Georg Daniel,

übernommen hat, und stets bemüht sein wird allen Wünschen der geehrten Kunden vollkommen zu entsprechen. Abonnements werden billigst berechnet.

Hochachtungsvoll

Die Unternehmung.

Gesang- und Klavier-Lehrerin Paula Sinz,

Hauptplatz, Weiner'sches Hans 2. Stock

wird der Unterricht mit 1. October wieder begonnen. 416-2

Die Aufnahme neu eintretender Schüler kann täglich von 10 — 12 Uhr V.-M. und 2 — 4 Uhr Nachmittags stattfinden.

„Ein Lehrjunge“

wird in der

Gemischtwaarenhandlung des **J. Wonk in Hrasnigg**

aufgenommen. 415-2

Probenummer gratis.

ZEITSCHRIFT

für die

Musikalische Welt

Redaction:

Wien, IX. Maximilianplatz 14.

Probenummer gratis.

Probenummer gratis.

Probenummer gratis.

Die zahnärztliche

Operationsanstalt

und das

zahn technische Atelier

befindet sich in **Cilli, vis à vis dem Bahnhofs, Caffé Hausbaum, 1. Stock.**

Schmerzlose Zahnoperationen mit **Narcose** oder **Localanästhesie**; Plomben Gold, Amalgam, Cement etc;

künstliche Zähne und Gebisse

nach amerikan. System.

414

Die alleinige

Niederlage meiner Tüfferer Cementfabrik

für Cilli und Umgebung befindet sich bei den Herren

Wogg & Radakovits

Eisenhandlung in Cilli,

und ist daselbst frische Waare zu Fabrikspreisen zu haben.

Achtungsvoll

Otto Withalm.

Tüffer, am 18. September 1880.

425-2

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

„THE GRESHAM“

Lebens - Versicherungs - Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Opernring 8.

Rechenschafts - Bericht

vom 1. Juli 1877 bis incl. 30. Juni 1878.

Activa	fr.	62,319,818	—
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen		13,050,747	15
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848		86,000,000	—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 25 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als		54,736,050	—
stellt.		899,000,000	—

Vom 1. Juli 1878 bis incl. 30. Juni 1879.

Activa	fr.	66,576,023	95
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen		12,628,702	40
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848		96,343,390	—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 26 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als		58,310,600	—
stellt.		945,000,000	—

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischte und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Policen den Rückkauf für Policen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Policen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Policen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem

General-Agenten für Krain und Südsteiermark.

Valentin Zeschko.

Triester Strasse Nr. 3 in Laibach.

34 12

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wih. Rösler**, Wien, I. Wipplingerstr. 19. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Zur Statth. Zl. 11276 ex 1880.

Lizitations-Kundmachung.

Für die fünfjährige Verpachtung der Conservations-Arbeiten auf der Triester Reichsstrasse im Cillier Baubezirke, rücksichtlich des Verpachtungs-Objectes I vom Km. 95 bis einschl. Km. 118 und des Verpachtungs-Objectes III vom Km. 138 bis einschl. Km. 160.

Die Verpachtung in beiden Strassen-Objecten betrifft die Beistellung der erforderlichen Schottermengen, Zugkräfte und Bauarbeiten, letztere bis zum Belaufe von 5000 fl. — bei jedem einzelnen Bauobjecte vom 1. Jänner 1881 bis einschliesslich letzten Dez. 1885 — gegen die adjustirten Einheitspreise. Jede der angeführten und begrenzten Strassenstrecken bildet für sich ein selbstständiges Verpachtungsobject, und sind für jedes derselben die Angebote absondert in Procenten abzugeben. Das Vadium ist mit 5% des durchschnittlichen Gesamterfordernisses bemessen, und beträgt bei dem I. Verpachtungsobjecte 60 fl. und beim III. Verpachtungsobjecte 80 fl. 370-3

Schriftliche, ordnungsmässig verfasste, gehörig gestempelte und mit dem Vadium versehene versiegelte Offerte, in welchem das Anboth in Buchstaben und Ziffern nach Procenten ausgesetzt sein muss, werden vor dem Beginn der mündlichen Lizitation, welche bei der technischen Abtheilung der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Cilli am 20. September 1880 um 9 Uhr Morgens stattfinden wird, angenommen. Die auf die Verpachtung Bezug nehmenden Dokumente können täglich in den vorgeschriebenen Amtsstunden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Cilli eingesehen werden.

K. k. Statthaltereie Graz, am 27. Juli 1880.

1881.

Taschen-Kalender

für den Landwirth.

Reichhaltigster Geschäftskalender f. den Land- und Forstwirth.

Alle Zweige der Land- und Forstwirtschaft, die Viehzucht und der Pflanzenbau, die Wein- und Milchwirtschaft, die Spiritusbrennerei, Köhlerei, Theergewinnung, der Viehhandel etc. etc. beachtet.

Eleg. gebunden mit Umschlagklappe und zwei Taschen, Bleistift, Pergament- und Millimeter- (Zeichen-) Papier, Zoll- und Meterstab, einer Eisenbahnkarte und einem umfassenden Notizbuch.

Preis, Franco-Zusendung mitinbegriffen:

In Leinwand gebunden mit Notizbuch,

1/2 Seite per Tag fl. 1.75. — 1 Seite per Tag fl. 1.95.

In Leder gebunden mit Notizbuch,

1/2 Seite per Tag fl. 2.15. — 1 Seite per Tag fl. 2.35.

Dieser von der Kritik einstimmig als der beste und praktisch brauchbarste anerkannte Taschenkalender ist für jeden Landwirth ganz unentbehrlich. Zu Bestellungen ladet ein:

Hugo H. Hirschmann's Journalverlag
Wien, I. Dominikanerbastei. 5.

Die 208

FAMILIEN-CHOCOLADE

Vieltschmidt & Sohn
k. k. landbel. Fabrikanten
Wien.



ist nur dann echt, wenn jedes Paquet mit unserer Unterschrift und dieser Schutzmarke versehen ist.

Preis der guten Sorte in gelb. Papier, pr. Paq. — 50kr
" " feinen " " Rosa " " " — 70 "
" " feinsten " " grünem " " " — 80 "
" " allerfeinst. " " weißem " " " 1.—

Ein Paquet enthält 6 oder 8 Portionen.
Depôts für Cilli bei Herren:
Traun & Stiger, Walland & Pelle.

CILLIER MUSIK-VEREIN.

Donnerstag den 23. September, Abends 8 Uhr

ausserordentlichen

423-1

General-Versammlung

im

Brauhaus zur „gold. Krone“.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl eines Musikschul-Inspectors an Stelle des abgereisten Herrn Franz Blümel.
2. Allfällige Anträge.

Die Direction.

Offenes Schreiben an Herrn Oscar Silberstein.

Die Gefertigte litt seit vielen Jahren an **Verschleimung, Athmungsbeschwerden** und an heftigen **nervösen Schmerzen** im ganzen Körper, welche Uebel sich trotz aller angewandten Mittel nicht heben wollten. Endlich gebrauchte ich noch das

„BRESLAUER UNIVERSUM“

und schon nach Gebrauch zweier Flaschen sind die **nervösen Schmerzen gänzlich verschwunden**, wie sich auch die **Verschleimung** und die belästigend-n **Athmungsbeschwerden vollkommen gehoben** haben. Auch körperlich habe ich mich gekräftigt, und während mir sonst der kleinste Gang höchst beschwerlich fiel, kann ich jetzt trotz meiner 81 Jahre auch grössere Spaziergänge ohne Ermüdung unternehmen. — Ich fühle mich daher verpflichtet, Herrn **Oscar Silberstein zu Breslau** für sein heilkräftiges Mittel den aufrichtigsten Dank öffentlich auszusprechen, und halte e-für Menschenpflicht, allen ähnlich Leidenden den Gebrauch des Breslauer Universums nach bestem Wissen und Gewissen angelegentlichst anempfehlen zu sollen.

Maria Wastawek

Kreisgerichts-Officials-Witwe in Steyr.

Anmerkung. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten** und sonstige **Hautausschläge, Frauenkrankheiten** u. s. w., bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt. 515

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, zu haben: in **Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker.**

Wein- und Obst-Pressen

(Kelttern)

Preise je nach der Grösse von Ö.-W. fl. 75 an, franco Wien. — Beschreibungen und Zeichnungen franco und gratis. — Agenten erwünscht. 410-10

PH. MAYFARTH & Co. Maschinenfabrik in FRANKFURT a. M. und WIEN, Praterstrasse 74.

Trifailer

Steinbrücker

Perlmooser

Portland-Cement

Roman-Cement

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken

bei

D. Rakusch, Eisenhandlung Cilli.